

auf der Oberseergasse; er theilte seine Stube mit seiner Wirtin, einer alten Waschfrau; seine Schlafkammer war unter dem niedrigen Dach ein kleiner Holzverschlag, im Sommer erstickend heiß und bei schlechter 110
 Witterung nicht einmal hinlänglich gegen Regen und Schnee geschützt. Des Mittags hatte er nichts zu essen, als Obst und Butterbrot; nur am Sonntag fand er bei einer armen Tante in der Friedrichstadt ein dürftiges Fleischgericht. Aber die Fortschritte in der Akademie, die er mit leidenschaftlichem Eifer besuchte, waren schnell und erlangten die allgemeinste Anerkennung. Aus der untersten Klasse, in welcher die meisten Schüler zwei Jahre, viele noch länger zu sitzen pflegten, wurde er bereits nach neun Monaten in den Gipsaal versetzt. Auf der Ausstellung erhielt er die damals übliche Geldprämie von 25 Talern. Das zweite Jahr war mit demselben Erfolg gekrönt; nach elf Mo- 120
 naten rückte er in den Aktsaal vor und erhielt wieder die Prämie. Sein waderer Strebenstgenosse und inniger Freund war Julius Thäter, jetzt Professor der Kupferstecherkunst in München, der ebenfalls ein Meister ersten Ranges in seiner Kunst geworden ist.

Endlich hatte sich die äußere Lage etwas besser gestaltet. Der junge Künstler hatte die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde erregt, seine lebenswürdige Persönlichkeit gewann ihm die Liebe aller. Es wurden ihm fast für alle Tage der Woche Freitische angeboten; durch Unterrichtgeben und kleine Nebenarbeiten gelang es auch, für eine etwas behaglichere Wohnung sorgen zu können. In diese Zeit fällt 130
 das erste fröhliche Ausschauen nach einer tieferen und allgemeineren wissenschaftlichen Bildung, durch welche Rietschel in späteren Jahren sich vor vielen, selbst berühmten Künstlern sehr vorteilhaft auszeichnete, und welche leider jetzt die meisten Akademieschüler sträflich vernachlässigen, in der aberwitzigen Meinung, daß die Bildung ihre Nairvetät beeinträchtige. Zum erstenmal lernte er Goethe, Schiller, Shakespeare und die alten Dichter mit verständnisvollster Bewunderung kennen. Ein vorgerückterer junger Künstler, Milde aus Hamburg, führte Rietschel in diese neue Welt ein. Thäter und einige 140
 Monate hindurch auch der Landschaftler Preller aus Weimar, der aber bald Dresden verließ, nahmen an diesen Studien den innigsten Anteil.

Trotz alledem lagerten über der Aussicht in die Zukunft nach wie vor die düstersten Sorgen. Es konnte dem talentvollen Jüngling nicht lange verborgen bleiben, daß sich die Akademie im kläglichsten Zustand befand. . . . Noch hatte sich Rietschel nicht für einen bestimmten Kunstzweig entschieden. Er dachte daran, Maler zu werden; aber er war ohne Hilfe und Rat. . . . Ein günstiger Zufall